

8.2 Ästhetik

Allgemein:

- Disziplin der Philosophie
- Griechisch für „sinnliche Wahrnehmung des Menschen“
- Ästhetisches Verhältnis des Menschen zu sich selbst & seiner Umwelt
- Setzen uns mit Natur auseinander & formen sie nach unseren Bedürfnissen
- Jede Gestaltung hängt mit unseren Werten & unserer ästhetischen Vorstellung zusammen
- Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung der ästhetischen Beziehung d Menschen zur Wirklichkeit
 - o Ästhetische Aktivität
 - o Wie & warum genau so gestaltet?
- Alles ästhetische ist aber auch an gesellschaftlichen Kontext gebunden (Bsp. Schönheitsideale) → historischer & gesellschaftlicher Hintergrund
- Ästhetik ist auch eine Art v Kommunikation → man kann Dinge ohne zwingende Benennung transportieren

2 Begriffe der Ästhetik:

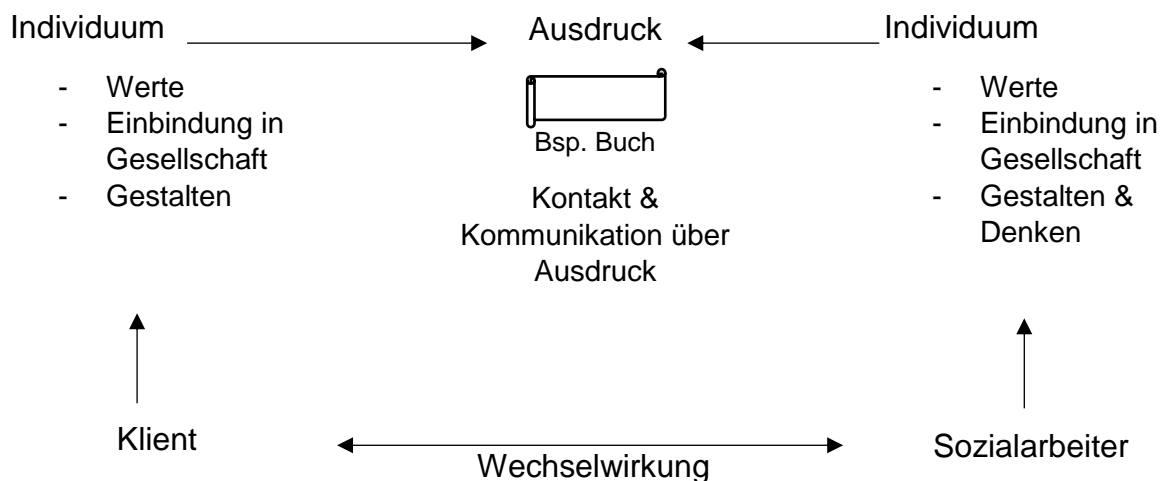
- Allgemeine Ästhetik (weiter Begriff)
 - o Ästhetische Aktivität als generelles schöpferisches Vermögen des Menschen, das generell in jeder Tätigkeit / Beziehung d Menschen zu finden ist
 - o Alltag gesamt im Blick insoweit sich unsere Sinne & Wahrnehmung damit auseinandersetzen
- Spezielle Ästhetik (enger Begriff)
 - o Gegenstand: besondere Formen d ästhetischen Aktivität ins besondere alle Gattungen der Kunst und deren Regeln / Gesetzmäßigkeiten

Zugänge für soziale Ästhetik in der Soz. Arbeit:

- Alltagsästhetischer Zugang (allgemeine Ästhetik)
 - o Alltag d Klienten nach Wahrnehmungs- & Deutungsmustern suchen
 - o Was sehe ich? (Kleidung, Haushalt etc.)
 - o Aussagen der Klienten & Fragen (Gespräch)
 - o Was ist die Deutung der Klienten?
- Gezielte Organisation von ästhetischer Erfahrung über Zugang zu ästhetischen Medien / Kunst (spezielle Ästhetik)
 - o Differenzerfahrungen zwischen ästhetischem Medium & Alltag schaffen
 - Veränderung: Ressourcen & Selbstwerterfahrung

Sender & Empfänger:

- Deutungsoffenheit bis zur Bestätigung oder Wiederholung (ähnlich: hermeneutischer Zirkel)



Wo kommt Ästhetik zum Tragen?

- Setting / Kleidung etc. → Vorbildfunktion als Sozialarbeiter

Vorteile der ästhetischen Praxis:

- Wertevermittlung ohne moralische Keule (→ keine Moralpredigt halten)
- Eigene Problemlösungen können durch Auseinandersetzung mit einem entsprechenden Gegenstand bearbeiten werden
- Ganzheitliche Wirkung
 - Bewusstes, unterbewusstes, vorbewusstes & Gefühlswissen fließen ein
- Erreichen aller Ethnien, Schichten, Altersgruppen

Subjektebene:

- Subjekt (Mensch) = wichtiges Objekt
 - Betrachtet / nutzt / gestaltet / deutet Gegenstand
 - Macht ästhetische Erfahrungen
 - bildet ästhetisches Urteil & seinen eigenen Stil
- 2 Arten von Erfahrungen:
 - Etwas in unmittelbarem emotionalen Erleben wahrnehmen
 - Elementare Ästhetik
 - Bewusstes Erleben & Erkennen
 - Erkenntnisästhetik
- Nach Erfahrungen kommt Urteil
 - Schön = klassisches Urteil
- Bewertung = Prozess (emotional & kognitiv)
 - Es entstehen eigene Wahrnehmungs- & Deutungsmuster
 - Eigener Verhaltens- & Lebensstil
 - Eigener Stil d Selbstpräsentation
- Stil (ursprünglich Schreibart / Ausdrucksform einer Person)
 - Mensch hat eigene Handschrift (metaphorisch aber auch als Wissenschaft (Graphologie))

Handlungsebene:

- Ebene auf der der Mensch handelt
 - Menschen die etw produzieren, rezipieren oder kommunizieren
- 2 Grundströmungen
 - Mimesis
 - Annäherung an die natürliche Welt durch Nachbildung / -ahmung (Bsp. Baum Fotografieren, Haus malen)
 - Poesis
 - Schöpferische Neugestaltung der Welt (Bsp. Natur zu Kultur umschaffen)
 - Mimesis & Poesis können auch zusammen wirken
- Verbunden mit Wahrnehmungs-, Gestaltungs-, Deutungs-, Ausdrucksarbeit & Dialog, Sinnverständigung = Methodische Zugänge für ästhetisches Arbeiten in der soz. Arbeit

Gestaltungsebene:

- Präsentative Symbolsysteme = ästhetische Medien (Bsp. Bild, Musik, Tanz, Theater, Poesie)
 - Struktur, Farbe, Klang dienen dazu bestimmte Symbole zum Ausdruck zu bringen
 - Wirkung auf uns erfolgt unmittelbar & ganzheitlich
- Hinter Gegenstand, Zusammenspiel / Reihenfolge v Gegenständen steckt individuelle Sichtweise d „Komponisten“ & dessen Intention / Interpretationen
- Symbole repräsentieren etw. (auch Sichtweise d. Arrangeurs)
 - Gleiches Symbol kann verschiedene Dinge repräsentieren
- Bei Deutung müssen wir Intention herausfinden & berücksichtigen → in Dialog klären
- Medien sagen individuell mehr / weniger zu
- Leichter Zugang bei übereinstimmenden Interpretationen
- „angenehm“ & „schön“ ist bei gemeinsamer Interpretation auch leichter zuzuschreiben
- Grund für „Schönempfinden“ der Natur sind Stammhirn & lybisches System
 - Es entspricht unserer Natur in der Natur zu entspannen & sie schön zu finden

Kommunikation:

- Pflanzen kommunizieren über chemische Stoffe miteinander →
Moleküle=Pflanzenvokabeln
 - Sagen nicht nur, dass sie verletzt sind sondern auch wer sie verletzt hat
 - Bekannt sind 2.000 Duftvokabeln
 - Unbekannt sind viele Knacklaute, die Pflanzen mit Wurzeln machen und von anderen verstanden werden
- Kommunikationsfähiges Immunsystem des Menschen trifft im Wald auf kommunizierende Pflanzen
 - Im Blut nachgewiesen bspw. Krebsabwehrkräfte
 - Unser Immunsystem kommuniziert mit den Pflanzen im Wald
- Wirkung v Natur & Gärten in Krankenhäusern
 - Lindern chronische Schmerzen & Stress
 - Entwicklung der Ästhetikaffekttherapie
 - Affekt = Gemütsregung, die in uns passiert, werden unbewusst von Stammhirn & Lymb. System ausgeführt
 - Sind von uns nicht steuerbar
 - Bsp. Heilwälder
- Mehr Stress in urbanen Gebieten vorhanden
 - In Japan & teils in China extra Heilwälder
 - Wie wirkt sich ein Waldspaziergang auf Stresshormone aus?
 - Senken sich deutlich ab (in Stadt gar nicht)
 - „Waldbaden“ als alltägliche Medizin

Besonderheiten d. einzelnen ästhetischen Medien:

1) Körper, Bewegung & Tanz

- Gestaltung & Wahrnehmung d körperlichen Ausdrucks als körperl. Bewegungs-, Ausdrucks-, Sinnesobjekt
- Gestaltung d eigenen Körpers & mit ihm Botschaften an andere
- Eigener Körper = Zentrum
- Einheit von Subjekt und Objekt
- Mit jeder Altersgruppe
- Ohne Material → kostenlos (finanziell)
- Zusammenhang zwischen Körperbau & Gefühlen

2) Musik & Rhythmik

- Klänge, Melodie, Rhythmik, Harmonie, Disharmonie
- Rezipiert oder selbst erschaffen
- Viele Materialien: eigener Körper (singen, klopfen), Alltagsgegenstände, Musikinstrumente
- Musik berührt unsere Emotionen unmittelbar
- Emotionen in Balance bringen oder auslösen
- Tagesformstimmung beachten

3) Bildnerisches Gestalten

- Zwei- / dreidimensionale Gestaltungsgegenstände
- Klare Trennung zw Subjekt & Objekt
- Handwerklicher Charakter / Tätigkeiten
- Größere Distanz (da Trennung Subjekt / Objekt)
 - o Ermöglicht Menschen die skeptisch / schüchtern sind eher Zugang (neutraleres Setting)
- Handwerkliche Fähigkeiten erklären & Erkennung anleiten

4) Wort & Schrift

- Gestaltung & Wahrnehmung von Poesie / Lyrik & Erzählungen
- Gebunden an durchdenken
- Von unmittelbaren Sinnen am weitesten entferntes Medium
- Ausdruck v Gefühlen beim Schreibenden & Rezipienten (wahr- / aufnehmen → vergleich mit eigenen)

5) Theater / Spielszene

- Gestaltung & Wahrnehmung von soz. Verhalten
- Alle vorherigen Medien kommen / wirken zusammen
- Theater spricht alle Sinne / Wahrnehmungsmöglichkeiten an
- Wer hat wo Talente / Interessen?
 - o Position & Medium selbst wählen & an großem Projekt beteiligt sein
- Oft auch Auseinandersetzung mit Themen

Historie – Schönheit

- Xenophon (430 – 354 v. Chr.)
 - Funktionale Theorie d. Ästhetischen
 - Schön = was in optimaler Weise seinen Zweck erfüllt
 - Äußere sinnliche Erscheinung ist nicht persönlich
 - Zweckbestimmtheit = entscheidend
 - Auf Menschen: Zweck = Gemeinschaft → sittlicher Mensch = schön
- Platon (428 – 348 v. Chr.)
 - Schönheit = absolute Wahrheit
 - Idee des Schönen, Wahren & Gutem als Höchstes (Ästhetik, Erkenntnis & Ethik)
 - Schönes beinhaltet schöpferische Kräfte
 - Schönheit = Geburtsgöttin
 - Vergleich heute: Ästhetisch aussehen → bessere Note / Beziehung
- Aristoteles
 - Unterschied ästhetische Werterelation und ethisch
 - Ethisch → Mensch
 - Ästhetisch → auch anorganische Dinge (Bsp. Sätze in Grammatik)
- Thomas v. Aquin (1225 – 1274)
 - Schönheit = umfassendste abstrakte Dingeigenschaften
 - Vollkommenheit
 - Klarheit
 - Angemessene Maßverhältnisse (Bsp. goldener Schnitt)
 - Schön = was Gott ähnlich ist
- J. J. Rousseau
 - Schön = Natürliches / Naturgemäßes
 - Natur = Modell für produktive ästhetische Tätigkeit

- Hegel
 - Schön = das sinnliche Scheinen d. Idee
 - Schön = von Menschen gemachtes, wegen Idee dahinter
 - Natur ≠ schön
- Marx
 - Ästhetische Aktivität = universelles Verhältnis, das sich auf alle Bereiche der Wirklichkeit erstreckt
 - Mensch kann nach Gesetzen d. Schönheit produzieren (Tier nur gemäß Spezies)
- Adorno
 - Kunst hat Aufgabe moderne Utopie für bessere Gesellschaft zu entwickeln
 - Hässliches wird in Schönes hineingenommen
 - Hässliches immer in Schöнем enthalten
 - Wirkung insgesamt schön (Bsp.: Werke moderner Kunst)
 - Auch im Sinne von Kritik (Bsp.: seine Utopie)

Schönheit – 2 Effekte:

- Bewusst wahrgenommen
- an limbisches System & Stammhirn evolutionär geknüpft empfinden

Studie d. Max-Planck-Instituts über Hässliches und Schönes (Winfried Menninghaus):

- 2 Faktoren
 1. Negative Emotionen binden unsere Aufmerksamkeit besonders stark
→ intensive Erinnerung
 2. Kunst bindet unsere Aufmerksamkeit stark
- Modell (Verbindung)
 1. Wahrnehmung v. Kunstwerken in andere Kategorien als alltägliche Erlebnisse packen
 - Haben kognitive Distanz (=Sicherheitsraum) → negative Emotionen können anders erlebt & zugelassen werden
 2. Künstliche Kompositionen die Wechselspiele zw. Positiven & negativen Gefühlen auslösen
 - Werden als abwechslungsreicher, interessanter & spannender wahrgenommen
 - Große Bedeutung für negative Gefühle in positive Betrachtungslust (Bsp. Tragikomödie)
 - Nehmen mit Kontrast anderes Gefühl auch mehr wahr!
- Emotionspsychologie & ästhetische Wahrnehmung werden zusammen gedacht

Bedeutung der Ästhetik für die Soziale Arbeit:

- Freisetzung von Selbstheilungs- & Selbstgestaltungskräften
 - Anzuwenden bei lebensverändernden Situationen
- Zielt auf differenzierte Reflexion d. Lebens
 - Umgang mit individuellen Be- & Entlastungssituation
- Öffentlichkeitswirksame Präsentation erweitert d. Kommunikation
 - Erweitert existierende Denkmuster wie Stigmatisierung & Pathologisierung (irritiert → hebt nicht sofort auf)

Kreatives & prozessorientiertes Schreiben:

- Wirkung durch sinnliche Anregung durch Rezeption d Geschriebenen (emotionale Wirkung & Deutungsoffenheit)
- Soz. Arbeit = Anreger / Vermittler fürs Schreiben
 - o Hilfsmittel: Fotos, Musik, Vorlesen, Zeitungsausschnitte
 - o Wertschätzen, was Schreibende schaffen!!
 - o Heranführung: Schreibübung in Gruppe (Motivation & Spaß)
 - o Im Auge behalten, dass das was geschrieben IMMER eine autobiographische Komponente hat
 - o Kann in allen Altersklassen eingesetzt werden
 - o gute Anleitung = wichtig
 - o Alle Problemlagen können bearbeitet werden
- Kreatives Schreiben:
 - o Nahe am mündlichen Sprachgebrauch
 - Einfacher Prozess durch Input
 - Keine große Vorstrukturierung
 - Spaßfaktor
- Prozessorientiertes Schreiben:
 - o Schreibplan, Strukturierung immer wieder neu
 - Viel Geduld & Zeit
 - Neue Erkenntnisse kommen meist zuerst unbewusst in Text & werden durch Gespräch in Gruppe über Text bewusst
 - Bsp.: autobiographische Geschichte
- Gemeinsamkeiten:
 - o Gruppe als Kollektiv
 - o Ziele:
 - Sensibilisierung für Literatur
 - Stärkung d Schreibkompetenz
 - Förderung d Intuition
 - Förderung d eigenständigen Denkens
 - Förderung d Kritikfähigkeit an Massenmedien
 - Stärken d eigenen Selbstwerts
 - Stärken d pers. Identität

Film als ästhetisches Medium:

- Bilder & Ton als Metaphern zur Verdeutlichung
- Interviews
- Flashbacks
- Alltagsszenen

Musik:

- Geschichte:
 - Wird seit 70ern in Sozialer Arbeit genutzt
 - Bereits 4.000 v Chr. Als Heilmittel genutzt
 - Sehr alte Tradition
- Funktion & Wirkung:
 - Musik kommt zum Einsatz zur Stärkung / Ermöglichung v. Kommunikation
 - Bsp. autistische Menschen können sich durch Musik ausdrücken
 - Stimmungen hervorrufen & stärken
 - Emotionalen Haushalt stückweit ausbalancieren
 - Meist unbewusst, kann man aber auch bewusst einsetzen
 - Musik als ästhetisches Medium (mit und ohne Instrumente)
 - Musik als Ausdruck d eigenen Befindlichkeit
 - Kommunikation d Teilnahme über musikal. Interaktion
 - Weg Stimmungen ausgleichen, auch innerhalb d. Gruppe
 - Stolz, Spaß etc. am Tun in Gruppe erleben
 - Musik verantwortlich Settings einzuleiten
 - Sowohl Kommunikation mit anderen, als auch in Bezug auf eigenes Selbstverständnis
 - Musik stärkt Selbstvertrauen, weil Erfolg das zu schaffen angenehm ist

- Entscheidend: alle müssen sich daran beteiligen / einlassen / Stimmungen untereinander ausgleichen
- Zentrale Aspekte in Praxis:
 1. Wachsende Wahrnehmungsfähigkeit durch bewusstes Hinhören mit Ziel auf diese Weise auch Wertungen, die durch Musik transportiert werden zu erkennen & mit ihnen umzugehen
 - Genau zuhören, dadurch verstehen welche Werte ausgedrückt werden, wahrnehmen → verstehen → wie gehe ich damit um?
 2. Wachsende Urteilsfähigkeit zur Musik wesentlich durch die Auseinandersetzung mit historischen, kulturellen & sozialen Bezügen
 - Wissen um Musikproduktion & Vermarktung gehört auch dazu
 - Bsp.: klassische Musik aus welcher Epoche etc.
 3. Wachsende Ausdrucksfähigkeit durch Aneignung d. Mediums, durch die Förderung d kreativen Umgangs & durch die Beseitigung von oft vorhandenen Blockaden (als Nachwirkung schlechten Musikunterrichts)
- Musik = Ausdrucksmedium mit niedrigschwelligem Zugang
 - Alle befinden sich in kreativem Prozess, wenn man in Gruppe Musik machen
- Geht nicht um perfektes Ergebnis, sondern um Spaß dabei, gemeinsame Aktivität
 - Deshalb erst gemeinsamer Rhythmus, danach Soli / Variationen
 - Text vorher erarbeiten danach umsetzen
- WICHTIG: Stimmung aufgreifen, dann ausgleichen, Kreativität, Impro, alle mitmachen
- „Es geht nicht darum dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“ → genau das kann mit Musik erreicht werden
- Affektive Wirkung (nicht individuell & nicht zu jeder Zeit)

- Abhängig von Erfahrungen, Gewohnheiten, kulturellen Werten & Gegebenheiten, Situation
- Wir hören immer!! (auch im Schlaf)
 - Akustisches Warnsignal (Bsp. bei ungewohntem Geräusch aufwachen)
- Beim Musizieren Wahrnehmung & Ausdruck gleichzeitig
- Analoges Bereich (Musik als Kommunikationsmittel)
 - Drückt sich über Symbole, bestimmte Klangkombinationen aus
 - Kann kulturübergreifend verstanden werden (Bsp. Musiker versch. Nationalitäten jammen zusammen)
- Einsatzfelder
 - Musik zur Förderung v. Geselligkeit
 - Bsp.: Kirchenmusik, Wandern, Lagerfeuer, Disco
 - Musik in d. Elementarbildung
 - Lernprozesse durch Musik anleiten
 - Bsp.: Klatschen in Rhythmen, Lieder singen (neue Wörter lernen)
 - Musikalische Bildung
 - Musikal. Pädagogik in Schule (löst auch Blockaden)
 - Freizeitpädagogik
 - Heil- & Sozialpädagogik
 - Stimulation, nonverbale Kommunikation, Kontaktaufnahme
 - Bsp.: wie reagieren Klienten auf Angebot?
 - Musiktherapie
 - Voraussetzung = Zusatzausbildung
 - Bsp.: bei Autisten schauen, wie Kommunikation weiterentwickelt wird
- Nötige Fähigkeiten d. Sozialarbeiters:
 - Umgang mit dem Einzelnen
 - Ressourcen d. Einzelnen entdecken & fördern
 - Wo sind Grenzen? Weder Unter- noch Überforderung
 - Welches Instrument kann das Kind mit d. Problematik spielen?

- Umgang mit Gruppen
 - Dynamik & Gruppen erkennen
 - Wer ist in Gruppe auf welchem Trip? → Gruppe steuern können
 - Individuelle Entfaltung steuern & soz. Integration absichern
- Musikalische Qualifikation
 - Nötig um Einsatz d. Mediums realisieren zu können
 - Instrument muss leicht zugänglich sein (z.B. keine Geige)
- Management
 - Musikalische Fähigkeiten ins soz. Netzwerk bringen
 - Evtl. Auftritte organisieren

Tanz:

- Bewegung
- Bewegt äußerlich & innerlich → ganzen Menschen (auch Psyche / innere Welt)
- Gefühle werden ausgedrückt, kann auch unbewusst ausgedrückt werden
 - Durch ausdrücken, kann es bearbeitet werden
- Zugang zu eigenen Gefühlen durch Tanz finden & im Tanz bearbeiten (evtl. lösen)
 - Nicht Tanz in Disco!!
 - Musik wird angeboten (hauptsächlich ohne Gesang)
 - Wir bewegen uns wie es für uns passt
- Über Tanz kommunizieren / Gefühle anregen
- Körperbewusstsein & Bewegungsgefühle führen Dialog
- Keine Perfektion anstreben!! → geht ums Ausdrücken der Befindlichkeit
- Geht um Mensch mit Ressource Tanz ≠ tänzerische Leistung
- Bewegung wirkt auf Psyche
- Tanz soll Freude bereiten / lustvoll erlebt werden
- Vertiefte Wahrnehmung (unbewusste Dinge werden bewusst)
- Persönlicher Ausdruck (jeder tanzt unterschiedlich / individuell)
- Dialogische Erfahrung (eigene Person & Mitwelt)
- Tanz ist kreativ (schöpferisch (Bearbeitung) & Ausdruck)
- Wie bearbeitet wird ist nicht unvorhersehbar
- In soz. Arbeit kann mit allen Formen & Arten von Tanz gearbeitet werden
- Barrieren müssen passen (nicht zu hoch!)
- Bsp.: mit älteren Menschen
 - Kreistänze (Schrittfolge nachahmen)
 - Dennoch Veränderung möglich
 - Kein Problem Verteilung Männer & Frauen
- Kein Bereich, in dem man Tanz nicht nutzen kann (auch Menschen mit Behinderung)
- Tanztherapie
 - Tanzen ein Moment von sehr tiefliegenden Schichten d. Psyche (Zusatzausbildung)
 - Ergänzend zur normalen Therapie oder anderen Therapieformen

Kreativität:

- Was Neues schaffen
- Prozess nicht intellektuell gesteuert
- Querverbindung zw ästhetischer Kreativität & Erfindungen in Fachgebieten
- Fähigkeiten, die für Kreativität nötig sind
 - Freiräume
 - Selbst anregen
 - Mut neues auszuprobieren
 - Entspannung & Anspannung
 - Gute Synthese & Analyse Fähigkeit (Gewissen)
 - Offen sein für neues
 - Hohes Maß an Selbstdisziplin
- Querverbindung zu Sozialer Arbeit
 - Klient sollte neue Betrachtung seines Lebens, sowie Lösung finden
 - Klienten sollten Spaß haben
 - Klienten bekommen Selbstvertrauen
 - Methodenfindung